

Osterkunstfestspiele

Stilvoll bis alpenländisch: Die Kunst- und Antiquitätenmesse in Salzburgs Residenz

Spätestens zu Ostern, zur Festspielzeit, läuft Salzburg zu Hochform auf. Und längst hat sich, jenseits der musikalischen Attraktionen, ein Kunstfrühling etabliert. Wer wegen Richard Wagners Götterdämmerung oder Giuseppe Verdis Requiem anreist, ist auch für andere Schönheiten empfänglich, wie die traditionsreiche Kunst- und Antiquitätenmesse in der fürsterzbischöflichen Residenz.

Hier sind die Spitzen des österreichischen Kunsthandels versammelt, namhaft ergänzt von einigen deutschen Kollegen. Der Messeschauplatz ist spektakulär, das Angebot von reicher Vielfalt, österreichisch akzentuiert, dabei weltläufig; eine attraktive Mischung von stilvoll bis alpenländisch, zuweilen sogar mondan. Das Salzburger Publikum ist anspruchsvoll. „Höchste Qualität ist gefragt“, sagt der Bamberger Kunsthändler Christian Eduard Franke, dessen nobles Interieur ein um 1765 entstandener französischer Schreibtisch dominiert, Jean-Baptiste Fromageau gestempelt, in Rosenholz und einem originalen Lederbezug des 18. Jahrhunderts. Ein edles Ebenenwerk, das, wie der Louis XVI.-Halbschrank von Francois Rübestück beim Kunsthaus Wiesinger hohen An-

sprüchen genügen kann (ersterer soll 128 000, letzterer 35 000 Euro kosten). Den musealen Vergleich fordern nicht weniger die alpenländischen Möbel heraus wie der Pinzgauer Schrank von 1781 am Stand von Schauer (48 000 Euro) oder die Pinzgauer Truhe (22 000 Euro), die bei Pöll in Augenschein zu nehmen wäre, wie die wunderbar frühen Schnitzwerke, eine aus Nordfrankreich stammende Hl. Katharina zum Beispiel (um 200 000), bei Senger.

Glamouröses Mobiliar

Groß ist die Auswahl an Gemälden, insbesondere an ansprechenden Motiven des 19. Jahrhunderts. So ergänzt Kovacek die Salzburger Josef Stoitzner-Retrospektive mit einem repräsentativen Blumenstillleben. Bei Freller bilden die gesuchten weiß-blauen Schneelandschaften Alfons Waldes einen prominenten Schwerpunkt, dank des Ankaufs einer Privatsammlung. Mehrfach, wenngleich dosierter, treten die Heroen der Wiener Moderne, Klimt, Schiele, Kokoschka bei Wienerroither & Kohlbacher, Schütz oder Ruberl in Erscheinung, indes sich Salis & Vertis und die Galerie Francaise

eine Phalanx internationaler Klassiker teilen, darunter eine Komposition Serge Poliakovs aus dem Nachlass (335 000) oder das Picasso-Kinderbild „L'enfant au béret écossais“, das mit 6,5 Millionen Euro als Messe-Highlight gehandelt wird. Zu den Höhepunkten aber wird man die elaborierten Formen des Kunstgewerbes aus Jugendstil und Moderne zählen dürfen, die am Stand von der Galerie bei der Albertina Zetter mit den Namen von Josef Hoffmann oder Dagobert Peche verbunden sind und ihren Entstehungsort in der Wiener Werkstatt haben. Art Déco made in Austria, hält Patrick Kovacs vor, mit einer eleganten, vom Architektenteam Alfons Hetmanek und Franz Kaym in den Zwanzigern entworfenen Kommode in Zebano (6800 Euro). Den Gipfel exquisit-glamouröser Mobiliars aber hat Tony Subal an seinem Stand versammelt: italienische Vierziger-Jahre-Schönheiten wie Paolo Buffas Anrichte in Palisander und Mahagoni (20 000) oder die Art Déco-Bronzeleuchte der Pariser Weltausstellung von 1925 aus Edgar Brandts New Yorker Studio (90 000 Euro). DOROTHEA BAUMER

Bis 5. April. www.mac-hoffmann.com